

Im US-Präsidentenwahlkampf von Senator Barack Obama als »weder Feind noch enger Verbündeter« bezeichnet, rückt Russland wieder an eine herausgehobene Stelle in der amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik. Dies entspricht nicht nur der hohen Bedeutung, die Präsident Obama der nuklearen Abrüstung und Rüstungskontrolle zuweist. Dementsprechend wurde anlässlich des G20-Treffens in London mit dem russischen Präsidenten Dmitri A. Medwedew vereinbart, umgehend Verhandlungen über ein neues, umfassendes und rechtlich verbindliches Abrüstungsabkommen aufzunehmen. Diese Übereinkunft soll den am 5. Dezember 2009 auslaufenden START-I-Vertrag (Strategic Arms Reductions Treaty) ersetzen (siehe Michael Paul/Oliver Thränert, Nukleare Abrüstung und Rüstungskontrolle. Ausblick auf die amerikanisch-russischen Verhandlungen, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, März 2009). Washington ist darüber hinaus in vielerlei Hinsicht auf die Zusammenarbeit mit Moskau angewiesen – dazu zählen insbesondere der Afghanistan-Einsatz, Iran und die Bekämpfung des internationalen Terrorismus.

Der angestrebte Neubeginn im amerikanisch-russischen Verhältnis kann zugleich einen relativen Bedeutungsverlust für die Ukraine bedeuten, deren NATO-Mitgliedschaft unter US-Präsident George W. Bush noch vorrangig betrieben worden war. So wurde im Bericht einer überparteilichen Kommission unter Leitung der ehemaligen US-Senatoren Gary Hart und Chuck Hagel konstatiert, sie glaubten nicht, dass die USA derzeit ein »zwingendes Sicherheitsinteresse« haben, die NATO-Mitgliedschaft der Ukraine und Georgiens zu beschleunigen, da dies die Sicherheitslage in Europa eher verringern als erhöhen würde. Dies ist allerdings keine neue Einsicht, sondern war schon der NATO-Erweiterungsstudie vom September 1995 zu entnehmen. Deshalb hat die Bundesregierung stets eine Annäherung der Ukraine an die westlichen Sicherheitsstrukturen unterstützt, den NATO-Beitritt aber unter den gegenwärtigen Bedingungen abgelehnt.

In Gegensatz zur wechselvollen Geschichte der amerikanisch-russischen Beziehungen, die von den extremen Polen einer romantischen »Russia first«-Politik in Washington bis zum Alarmismus eines neuen Kalten Krieges in Moskau geprägt war, hat Deutschland immer einen kontinuierlichen Dialog auf militärpolitischer Ebene sowohl mit Russland als auch mit

Russland und Ukraine als Partner im Dialog

Der Streitkräfte-Dialog der SWP



V.l.n.r.: Oberst Nikolay Tishenko, Generalmajor Ruslan Nekhay und Brigadegeneral Josef Niebecker (VAtt. Moskau) beim Abendprogramm des 16. SWP-Dialogs 2008 in Magdeburg. Fotos: Autor

der Ukraine geführt. Dieser Dialog wurde selbst in schwierigen Phasen des deutsch-russischen Verhältnisses 1999 (NATO-Militäreinsatz gegen Serbien) und 2008 (Georgienkrieg) fortgesetzt, in denen Russland die Kontakte zu anderen NATO-Staaten ruhen ließ: seit 1993 findet regelmäßig jedes Jahr der Dialog mit den Streitkräften der Russischen Föderation statt und seit 1995 der Dialog mit den Streitkräften der Ukraine. Auf Vorschlag des damaligen Generalinspektors Hans-Peter von Kirchbach wurde 2001 zudem ein drittes Dialogseminar mit russischen Stabsoffizieren eingeführt.

Zielsetzung und Entstehungsgeschichte des Streitkräfte-Dialogs

Der Generalinspekteur der Bundeswehr lädt zu den jährlich drei Seminaren jeweils zehn bis zwölf Offiziere der Russischen Föderation bzw. der Ukraine ein. Die Ziele des Dialogs bestehen wesentlich darin:

1. Gelegenheit für einen erfolgversprechenden Zugang zu hochrangigen, wenn möglich noch jungen militärischen Führern der Streitkräfte zu schaffen;

2. einen kritischen Dialog über aktuelle außen- und sicherheitspolitische Themen von beiderseitigem Interesse zu ermöglichen;
3. Interesse zur bilateralen Kooperation im Verteidigungsbereich aufrechtzuerhalten und
4. schließlich militärische Führer der Streitkräfte der Russischen Föderation und der Ukraine mit den Zielen und Werten der westlichen Politik und der Stellung von Streitkräften in einer demokratischen Gesellschaft vertraut zu machen.

Seit 1993 haben über 300 Offiziere der Russischen Föderation und der Ukraine an einem Seminar teilgenommen, das von Beginn an in Zusammenarbeit von Bundesverteidigungsministerium (BMVg) und Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) durchgeführt wird. Der Dialog hat sich aus Sicht des BMVg zu einem »Eckpfeiler« der deutsch-russischen und deutsch-ukrainischen Beziehungen auf militärischer Ebene entwickelt. Der offene, kritische und – selbstverständlich – vertrauliche Dialog fördert das gegenseitige Verständnis auch für divergierende Ansichten und dient der Vertrauensbildung. Er bietet nicht nur Orientierungswissen für militärische Führer, sondern fungiert auch als Grundlage für weitergehende bilaterale Maßnahmen,

die auf ministerieller Ebene weiter entwickelt werden können. Zudem dient er als Anregung für konkrete Änderungen in den Streitkräften; so wurde als Ergebnis der Besuche im Einsatzführungskommando der Bundeswehr in Potsdam ein operatives Kommando im Verteidigungsministerium der Ukraine aufgestellt, das die Auslandseinsätze der ukrainischen Streitkräfte koordiniert. Ähnlich bietet der Austausch über Berufsarmee versus Wehrpflichtarmee, Streitkräftereform und Transformation eine umfangreiche und intensiv genutzte Gesprächsgrundlage auch jenseits des offiziellen Seminarprogramms in den Pausen und Abendstunden. Nicht zu unterschätzen sind zudem die persönlichen Eindrücke und Erlebnisse der russischen und ukrainischen Offiziere, die inzwischen häufig erstmals in Deutschland sind (in Gegensatz zu früheren Teilnehmern, die noch in der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland gedient hatten). Besonders beeindruckt sind die russischen und ukrainischen Teilnehmer immer wieder von den offenen Gesprächen mit den Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr – zweifellos ein Kontrast zur restriktiven Kommunikationspolitik im eigenen Ministerium und den Streitkräften.

Als Modell diene zunächst ein von Robert D. Blackwill an der Harvard University durchgeführtes Seminar mit russischen Generalen. Anlässlich einer Konferenz im November 1989 in Moskau waren der Vorsitzende des NATO-Militärausschusses General Wolfgang Altenburg sowie Blackwill (damals Special Assistant to President George H.W. Bush for European and Soviet Affairs) und Sir Michael Quinlan, Permanent Under-Secretary at the Ministry of Defence, übereingekommen, die Kontakte zu russischen Offizieren auf institutionalisierter Ebene zu pflegen. Aufgrund der positiven Erfahrung in Harvard brachten General Altenburg und der Direktor der SWP, Michael Stürmer, diese Idee dem damaligen Generalinspekteur Klaus Naumann nahe, der sie sofort aufnahm. Im November 1993 fand der erste Dialog über »Streitkräfte in der Demokratie« unter Leitung von General Altenburg mit zwölf russischen Generalen in der SWP in Ebenhausen statt. Die russische Delegation leitete Generalleutnant Gennadij D. Iwanow. Im Sinne der trilateralen Verabredung wurden außerdem Seminare in Großbritannien (im Rahmen des International Institute for Strategic Studies, London) und den USA (Center for Science and International Affairs, Harvard University, Cambridge/MA) durchgeführt. Im September 1995 folgte als komplementäre Begegnung ein weiterer »Ebenhausen Dialog« unter Leitung des ehemaligen Oberbefehlshabers »Alliierte Streitkräfte Mitteleuropa«, General a.D. Hanns-Henning von Sandrart, mit



Seminarleiter General a.D. Rainer Schuwirth und die ukrainische Delegation beim 14. SWP-Dialog 2008.

zwölf Generalen und Admiralen der Ukraine, deren Delegation vom Stellvertretenden Chef des Generalstabs, Generalmajor Petro A. Pjatibrat, geführt wurde. Aufgrund der positiven Resonanz der Seminare begann 2001, auf Vorschlag des vormaligen Generalinspektors Hans-Peter von Kirchbach, zudem ein drittes Seminar mit russischen Stabsoffizieren, das – wegen des Umzugs der SWP von Bayern nach Berlin – bereits den Titel »SWP-Dialog« führte.

Programm

Formale Grundlage der Seminare ist eine bilaterale Willenserklärung (Letter of Intent) der Generalstabschefs und des Generalinspektors der Bundeswehr, in der unter anderem das Klausurformat mit Exkursionen, die Zusammensetzung der Teilnehmer, die Finanzierung durch das BMVg und die Seminarleitung festgelegt sind. Seitens der Bundeswehr nehmen als Dialogpartner jeweils fünf Offiziere aus den Teilstreitkräften Heer, Luftwaffe und Marine sowie der Organisationsbereiche Streitkräftebasis und Zentraler Sanitätsdienst der Bundeswehr teil.

Allen Seminaren gemeinsam ist ein außen- und sicherheitspolitischer Gedankenaustausch am ersten Seminartag. Einleitend trägt jeweils ein Referent zu einem bestimmten Themenbereich aus deutscher Sicht vor (in der Regel wissenschaftliche Mitarbeiter der SWP oder ein Seminarteilnehmer), gefolgt von der Darstellung durch einen Offizier der russischen bzw. ukrainischen Delegation. Im Falle der Generalsseminare folgen weitere außen- und sicherheitspolitische Themen, die vorab bilateral festgelegt werden. Diese reichen thematisch vom dringlichen Problem der

Altlastenbeseitigung (Munition, Raketenbrennstoffe etc) über Auslandseinsätze, Kooperation und Konflikte in der gemeinsamen Nachbarschaft bis hin zur Zusammenarbeit in der Terrorismusbekämpfung, wobei unterschiedliche Auffassungen z.B. im Falle Tschetschenien offen diskutiert werden. Im Falle der Generalsseminare beinhaltet das zehntägige Programm zudem zahlreiche Besuche und Gespräche mit insbesondere dem Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages, im Bundeskanzleramt und beim Einsatzführungskommando der Bundeswehr. Darüber hinaus findet stets ein Seminartag im Bundesverteidigungsministerium statt sowie im Deutschen Bundestag ein Gedankenaustausch mit Mitgliedern des Verteidigungsausschusses. Nach Möglichkeit fin-

det ein Empfang in der Botschaft der Russischen Föderation bzw. der Botschaft der Ukraine statt sowie Vorträge und Besuche bei Banken, Kirchen, Wirtschaftsunternehmen oder z.B. Initiativen bürgerschaftlichen Engagements im sozialen und kulturellen Bereich. Dies wird ergänzt durch Diskussionen mit leitenden Redakteuren von Presse/Hörfunk/Fernsehen und einen Besuch der Bundespressekonferenz. Dem obligatorischen Ausflug nach Potsdam mit einer Besichtigung von Schloss Sanssouci und Cecilienhof folgt am Sonntag der Flug nach Brüssel mit weiteren Briefings und Gesprächen in den Hauptquartieren von EU, NATO und SHAPE mit Schwerpunkt auf der deutschen Rolle und Beiträgen zu diesen internationalen Organisationen. In der Abschlussbesprechung in Berlin bzw. Brüssel werden nach einer kritischen Evaluierung des Programms in der Regel bereits Themen für das nächste Seminar festgelegt.

Der stärker praxisbezogene Schwerpunkt der siebentägigen Seminare für russische Stabsoffiziere liegt im Besuch von Bundeswehrstandorten aller Teilstreitkräfte, in der Regel kombiniert mit laufenden Übungen z.B. zur Vorbereitung von Auslandseinsätzen und nachfolgenden Gesprächen mit Soldaten aller Dienstgradgruppen u.a. zur Veranschaulichung von Grundsätzen der Inneren Führung. Die Planung und Organisation der Seminare liegen in Händen des Projektleiters der SWP in Zusammenarbeit mit den Länderreferenten im Referat FÜ S III1 und den deutschen Militärattachéstäben in Kiew und Moskau. Neben dem Seminarleiter, der als Moderator den Gesprächsverlauf und die Schwerpunkte bestimmt, kommt dabei dem jeweiligen stellvertretenden Seminarleiter im Rang eines Oberst a.D. ei-



Deutsch-russische Panzerinspektion beim SWP-Dialog mit russischen Stabsoffizieren.

ne wichtige Rolle in der Vorbereitung der Seminare zu; denn er organisiert in Abstimmung mit dem Projektleiter die Abläufe des jeweiligen Seminartags im Einzelnen.

Kontinuität und Wandel

Die Seminare haben sich seit den 1990er Jahren von einem zunächst durch vorsichtige Distanz und vorgefertigte Statements geprägten Informationsaustausch zu einer offenen und kontroversen Diskussion aktueller außen- und sicherheitspolitischer Themen entwickelt, in der auch praktische Fragen der Organisation von Streitkräften in der Demokratie offen diskutiert werden. Dabei können und sollen die jährlichen Stabsbesprechungen und bilateralen Maßnahmen nicht ersetzt werden, wohl aber kann manches initiiert, begleitet und kommuniziert werden.

Grundlegend für den Erfolg der Seminare ist nicht nur die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen BMVg und SWP, sondern wesentlich auch die Persönlichkeit der hochrangigen Seminarleiter. Die größte personelle Kontinuität weist dabei der Dialog mit Generalen und Admiralen der Streitkräfte der Russischen Föderation auf, der nach General Altenburg seit dem Jahr 2000 durch den ehemaligen Stabschef im NATO-Hauptquartier SHAPE, General a.D. Peter-Heinrich Carstens geleitet wird. Der Dialog mit Generalen und Admiralen der Streitkräfte der Ukraine wurde nach General von Sandrart durch General a.D. Dr. Klaus Reinhardt übernommen, der als Seminarleiter 2002-07 seine Erfahrungen unter anderem als Befehlshaber KFOR einbrachte. Eine glückliche Fügung ermöglichte es, dass anschließend General a.D. Rainer Schuwirth die Leitung des Ukraine-Seminars übernahm, der durch seine Tätigkeit als erster Generaldirektor des EU-Militärstabes und zuletzt als Stabschef im NATO-Hauptquartier SHAPE einen reichen Erfahrungsschatz einbringt. Die Seminare mit russischen Stabsoffizieren wurden zunächst von Brigadegeneral Klaus-Willi Gauchel geleitet, der 2004 an den ehemaligen Leiter des Zentrums für Verifikation, Brigadegeneral a.D. Hans Hübner übergab. Ihm folgt 2009 der frühere Verteidigungsattaché in Moskau und Stabsabteilungsleiter Füs III, Generalmajor a.D. Peter Nagel.

Beim ersten Seminar 1995 in Ebenhausen sagte General von Sandrart zu Beginn eines Vortrags über das moderne Strategieverständnis: »Unser gemeinsames Überlegen über strategische Grundlagen in einer gewandelten Welt ist Ausdruck des gegenwärtigen Umbruchs in Europa.« Dieses gemeinsame Überlegen und kontroverse Diskutieren bleibt eine Grundkonstante des Dialogs und auch manche Themen ver-



V.l.n.r.: General a.D. Rainer Schuwirth, Botschafter Dr. Hans-Jürgen Heimsoeth und General a.D. Hans-Henning von Sandrart beim Alumni-Empfang in Kiew.

gangener Jahre sind erhalten geblieben: So stehen heute wie damals die Zukunft des KSE-Vertrags, nukleare Abrüstung und Rüstungskontrolle sowie die Frage der europäischen Sicherheitsarchitektur auf der Agenda des SWP-Dialogs.

Russland und Ukraine als Partner im Dialog

Die angestrebte Reaktivierung des NATO-Russland-Rats und der schwierige Neubeginn in den amerikanisch-russischen Beziehungen wird sich auch in den Themen des Dialogs widerspiegeln. Aus deutscher Sicht bleibt das Interesse an einer stabilen und demokratischen Entwicklung in beiden Ländern grundlegend, eine noch umfassendere strategische Partnerschaft mit Russland in allen Bereichen der Politik und Wirtschaft das Ziel deutscher Außenpolitik, wie generell die Förderung von Stabilität, verantwortungsvoller Staatsführung und wirtschaftlicher Entwicklung in ihren östlichen Nachbarländern für die Europäische Union von strategischer Bedeutung ist.

Die Ukraine hat sich für demokratische europäische Werte als Ziel ihrer strategischen Entwicklung entschieden und verbindet ihre eigene Sicherheit und Zivilisationsperspektive »unmittelbar mit der Sicherheit Europas sowie mit der Integration in die europäische und euroatlantische Gemeinschaft«, sagte im Februar der ukrainische Verteidigungsminister Jurij I. Jechanurow beim Empfang in der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland anlässlich des 15. Jubiläums des SWP-Dialogs in Kiew, an dem über 60 ukrainische Offiziere als Alumni teilnahmen. Gleichzeitig besteht gemäß Jechanurow für die Ukraine die Gefahr, sich in einer

»grauen Pufferzone« wiederzufinden oder – noch schlimmer – zu einem »Spielball im geopolitischen Wettstreit zwischen den Machtpolen der Welt« zu werden; aus seiner Sicht im Westen die Europäische Union und die NATO, im Osten die Euroasiatische Wirtschaftsgemeinschaft und die Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit.

Es gilt daher im sicherheitspolitischen Bereich die Beziehungen zur Ukraine auf NATO-Ebene weiter zu intensivieren; dabei sollten die NATO-Ukraine und die NATO-Russland-Beziehungen nicht länger ausschließlich separat diskutiert werden. Schließlich wird die langfristige Westintegration der Ukraine von keiner Seite, auch nicht von Russland, in Frage gestellt. Der SWP-Dialog mit den Streitkräften der Russischen Föderation und der SWP-Dialog mit den Streitkräften der Ukraine kann einen Beitrag leisten, um im wohlverstandenen eigenen deutschen Interesse eine weitere Verständigung auf dem Weg zu einer umfassenden Partnerschaft mit Russland und der Ukraine zu befördern.

»Diese Seminarreihe hat sich zu einem erfolgreichen Instrument der bilateralen Beziehungen zwischen den Streitkräften unserer Länder Russland und Deutschland sowie Ukraine und Deutschland entwickelt. Der offene und konstruktive Dialog war und ist ein bedeutender Beitrag für das gegenseitige Verständnis.« So die Einschätzung von General Wolfgang Schneiderhan, dem Generalinspekteur der Bundeswehr. ■

Dr. Michael Paul ist Senior Fellow der Forschungsgruppe Sicherheitspolitik und seit 1996 Projektleiter der Streitkräfte-Dialoge mit Russland und der Ukraine im Deutschen Institut für internationale Politik und Sicherheit der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Berlin.